

Denkmalporträt

Der diesjährige „Tag des offenen Denkmals“ stand bundesweit unter dem Schwerpunktthema „Schule als Denkmal – Denkmal als Schule: Jugend und Kulturerbe“. Aus diesem Anlass werden als Denkmalporträts eine Reihe unterschiedlicher Schulbauten verschiedener Zeitstufen vorgestellt, die in der Zusammenschau charakteristische Entwicklungslinien für den Schulhausbau des 19. und 20. Jahrhunderts im deutschen Südwesten aufzeigen.



Ein freundliches Schulhaus Ehemalige Dorfschule in Albstadt-Lautlingen (Zollernalbkreis)

Das behäbig wirkende Haus gehört zu den frühen vorbildlichen Dorfschulgebäuden des 19. Jahrhunderts in Württemberg und muss offenbar als Reflex auf die pädagogische Tätigkeit des Ortsgeistlichen Ignaz Anton Demeter (von 1802 bis 1808 in Lautlingen) angesehen werden, der später Erzbischof von Freiburg wurde. In ersten pädagogischen Aufsätzen hatte der junge Pfarrer bereits 1802 und 1803 die dürftigen schulischen Verhältnisse seines Dorfes als exemplarisch für die damalige Diözese Konstanz angeprangert und insoweit für Abhilfe gesorgt, als er die politische Gemeinde davon überzeugen konnte, einen Raum im Rathaus für den ganzjährig abzuhaltenden Unterricht bereitzustellen. Das neue Schulhaus wurde zwar erst 1811, drei Jahre nach seinem

Weggang eingeweiht, es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die pädagogischen Reformbestrebungen Demeters, der einige Jahre lang sogar ein privates Lehrerseminar in Lautlingen unterhielt, Entscheidendes zum Neubaubeschluss beigetragen haben, zumal der Pfarrer schon zu Beginn seiner Lautlinger Tätigkeit die Einrichtung eines neuen Schulhauses als Fernziel angestrebt hatte.

Der Neubau, breit gelagert und mit mächtigem Walmdach, erfüllte nun die wesentlichen Forderungen Demeters. Vor allem bot er ausreichend Platz für zwei Schulklassen in hellen und großen Sälen (heute teilweise Zwischenwände eingezogen). Zudem – besonders wichtig – war endlich die Wohnung der Lehrerfamilie von den Unterrichtsräumen getrennt, sodass es nicht mehr zu jenen engen Verschränkungen beider Bereiche kommen konnte, die als Eigentümlichkeit des hergebrachten Dorfschulwesens die meiste Kritik auf sich zogen. Da zum Lehrergehalt in dieser Zeit auch Naturalien gehörten, war dafür und für eventuelle Erträge aus dem eigenen Gütle eine Scheune notwendig. Sie befand sich in der östlichen Gebäudehälfte. Das Ökonomiegebäude im Hof entstand erst anlässlich einer Renovierung 1845. Schulbauten dieser Art wurden in den folgenden Jahrzehnten nach und nach für viele kleine Gemeinden auf dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg eingerichtet – zunehmend unter dem Einfluss staatlicher Regelungen –, sodass der Lautlinger Bau in der Rückschau durchaus als typisch für die erste Jahrhunderthälfte gelten kann. Doch selbst knapp 70 Jahre nach seiner Einweihung fand sich das Anwesen in der Oberamtsbeschreibung noch als „freundliches Schulhaus“ herausgehoben. 1910 wurde der Schulbetrieb in einen Neubau verlegt und das alte Gebäude als Wohnhaus genutzt.

Dr. Michael Ruhland

LDA · Inventarisierung und Dokumentation
Alexanderstraße 48
72072 Tübingen